



Institut für Ländliche Strukturforschung
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main



Abschlussevaluation des PLENUM- Programms im Projektgebiet Schwäbische Alb

Kurzfassung

Im Auftrag der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) Baden-Württemberg

Frankfurt/Main, Mai 2013

Erstellt von:



Institut für Ländliche Strukturforschung
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Dr.-Ing. Ulrich Gehrlein (Projektleitung)
Dipl.-Ing. Christiane Steil

in Zusammenarbeit mit:



Institut für Botanik und Landschaftskunde
Diplom-Biologe Siegfried Demuth

Inhalt

1. Wirkungsweise von PLENUM - Hintergrund und Konzeption	4
2. Methodische Vorgehensweise und Untersuchungsgegenstand	9
2.1. Projekterhebung und PLENUM-Datenbank	9
2.2. Schlüsselpersonenbefragung	9
2.3. Fokusgruppengespräche	10
2.4. Untersuchungsgegenstand	10
3. Ergebnisse und Wirkungen von PLENUM im Projektgebiet Schwäbische Alb	11
3.1. Begünstigte in den Projektgebieten	11
3.2. Finanzströme	11
3.3. Schaffung neuer Güter und Dienstleistungen	13
3.4. Naturschutzwirkungen	14
3.5. Mehrwert für die Projektbeteiligten – Arbeitsplätze und Einkommen	19
3.6. Nutzen für die Bevölkerung und die Region – regionale Entwicklung	22
3.7. Organisationsaufbau und Arbeitsprozesse - die Struktur von PLENUM	23
3.8. Regionales Entwicklungskonzept - Grundlage der Regionalentwicklung	24
4. Schlussfolgerungen und Empfehlungen	25
4.1. Übergeordnete PLENUM-Ziele	25
4.2. Regionales Entwicklungskonzept	25
4.3. Beteiligung (Ablauf-/Organisationsstruktur)	26
4.4. Förderung	26
4.5. Qualitätskriterien	27
4.6. Empfehlungen	27

1. Wirkungsweise von PLENUM - Hintergrund und Konzeption

PLENUM, das "Projekt des Landes Baden-Württemberg zur Erhaltung von **Natur und Umwelt**", ist ein Projekt des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) Baden-Württemberg zur naturschutzorientierten Regionalentwicklung unter Koordination der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW).

Aufbauend auf der Biotopkartierung und dem Artenschutzprogramm ermittelte die LUBW in Zusammenarbeit mit den Bezirksstellen für Naturschutz und Landschaftspflege und einem wissenschaftlichen Beirat eine Gebietskulisse mit 19 Kerngebieten, die sowohl Naturschutzgebiete als auch typische Kulturlandschaften umfassen. Für jedes dieser Kerngebiete wurden spezifische Naturschutzziele mit großem Flächenanspruch festgelegt. Diese Naturschutzziele leiten sich aus der Modellphase von PLENUM ab.

Entsprechend des Freiwilligkeitsprinzips konnten zur Einrichtung eines Projektgebiets interessierte Regionen aus dieser Gebietskulisse ein gemeinsam mit regionalen Akteuren entwickeltes, innovatives Regionalentwicklungskonzept (REK) einreichen. In diesem REK sind angelehnt an die landesweiten PLENUM-Ziele regionale Zielsetzungen aufgeführt und Maßnahmen zur Umsetzung formuliert. Im Ergebnis wurde das PLENUM-Förderprogramm in fünf anerkannten Projektgebieten umgesetzt, von denen eins bis 31. März 2013 das Projektgebiet Schwäbische Alb war.

Für diese PLENUM-Projektgebiete erfolgte auf Grundlage des REK eine Förderzusage für zunächst sieben Jahre. Basierend auf einer positiven Halbzeitevaluation und verbunden mit fortentwickelten Zielsetzungen in einem neuen REK, wurde für alle Gebiete eine Verlängerung von weiteren fünf Jahren ermöglicht.

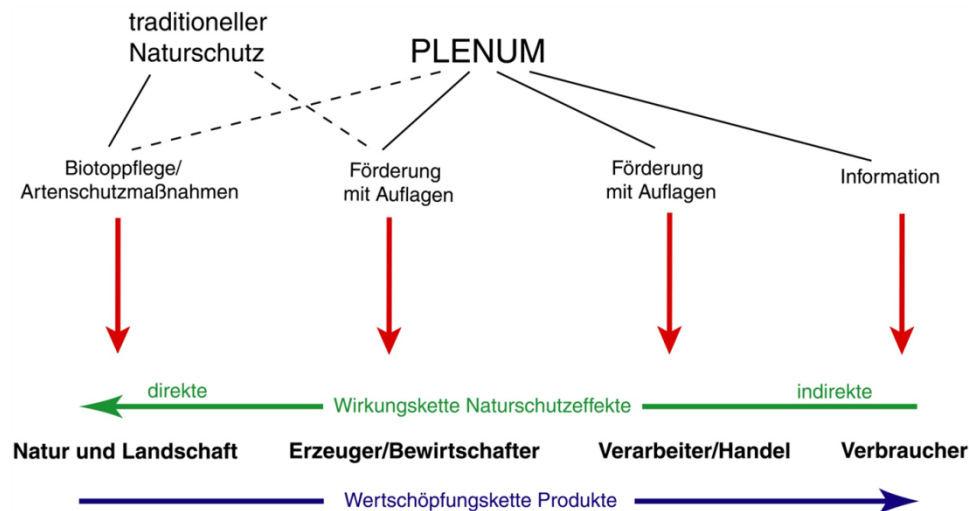
Die Umsetzung der PLENUM-Konzeption erfolgt in den PLENUM-Projektgebieten durch die Förderung einer PLENUM-Geschäftsstelle und einer anteiligen Bezuschussung von PLENUM-Projekten.

Ein wesentliches Prinzip von PLENUM ist der bottom up-Ansatz, durch den die Eigeninitiative und die Zusammenarbeit der Menschen vor Ort gestärkt werden. Dementsprechend sollen Projektideen und -anträge vornehmlich aus der Bevölkerung aufgegriffen werden. Wesentliches Instrument zur Koordination der Aktivitäten der regionalen Akteure stellt aus Sicht der PLENUM-Konzeption dabei das Regionale Entwicklungskonzept (REK) dar. Auf Basis dieses REK werden die Entwicklungsprozesse in den Regionen professionell durch eine PLENUM-Geschäftsstelle unterstützt, indem interessierte Antragsteller durch die Geschäftsstellen-Mitarbeiter vor Ort eine kompetente Beratung erhalten. Diese PLENUM-Teams bestehen aus zwei bis drei Personen, die Aufgaben in den Bereichen Information, Koordination, Moderation, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit wahrnehmen. Ein wichtiger Baustein der PLENUM-Arbeit ist dabei auch die Vernetzung der regionalen Akteure untereinander. Hierzu werden projekt- und themenbezogene Arbeitskreise zur Planung und Umsetzung einzelner Projekte oder Projektbereiche eingerichtet. Über die Förderung der Projekte entscheidet zunächst ein regionaler PLENUM-Beirat, in dem die wichtigsten regionalen Interessensgruppen (Bauern- und Wirtschaftsverbände, Behörden, Naturschützer, Kommunen) vertreten sind. Diese bringen als Berater Orts- und Fachkompetenz ein, geben für die eingereichten Projektanträge anhand der PLENUM-Kriterien Förderempfehlungen ab und fungieren als Multiplikatoren. Für die Bewilligung der Anträge sind in letzter Instanz die Landesbehörden zuständig. In der Regel bewilligt die Untere Naturschutzbehörde des jeweiligen Landkreises die Projekte, im Bereich Vermarktung sind dafür die Regierungspräsidien zuständig. Wesentliche Entscheidungsprozesse erfolgen damit in den Regionen selbst. Die Projekte werden nicht von oben vorgegeben, sondern sie stammen aus der Region und können mit PLENUM-Mitteln unterstützt werden, wenn die ge-

bietsbezogenen Naturschutzkriterien erfüllt sind. Dieser Ansatz "von unten nach oben" (bottom up) ist eine Besonderheit von PLENUM.

Neben der Förderung der PLENUM-Geschäftsstelle wirkt PLENUM insbesondere durch die Förderung von Einzelprojekten in den jeweiligen Projektgebieten. So kann für Projekte, die – direkt oder indirekt – positive Naturschutzauswirkungen haben, eine Anschubfinanzierung gewährt werden, wenn bestimmte Naturschutzkriterien erfüllt sind. Dabei können alle Glieder einer Wertschöpfungskette durch PLENUM-Mittel unterstützt werden. Zur Verdeutlichung dient Abbildung 1, in der die Logik der Wirkungs- und Wertschöpfungsketten von PLENUM dargestellt ist.

Abbildung 1: Wirkungs- und Wertschöpfungskettenlogik von PLENUM



Quelle: S. Demuth

Zwischen der Landnutzung, dem Konsum von Produkten und dem Zustand von Natur und Landschaft gibt es einen engen Zusammenhang, der in der einen Richtung als Wertschöpfungskette, in der anderen als Wirkungskette beschrieben werden kann. Am einen Ende der Wertschöpfungskette steht der Verbraucher mit seiner Nachfrage nach Produkten. Diese Nachfrage hat Einfluss auf den Handel und die Verarbeiter von Produkten. Handel und Verarbeiter wiederum bestimmen wesentlich die Art und Weise der land- und forstwirtschaftlichen Produktion. Am anderen Ende steht der Bewirtschafter von land- oder forstwirtschaftlichen Flächen, der maßgeblich den Zustand von Natur und Landschaft bestimmt. Damit geht eine Wertschöpfung einher von der Produkterzeugung über die Verarbeitung oder Veredelung und den Handel bis hin zum Verbraucher. Die Wirkungskette baut auf einem kausalen und logisch nachvollziehbaren Zusammenhang der einzelnen Wirkungsschritte auf, wobei zwischen einer direkten und indirekten Flächenwirksamkeit von Maßnahmen unterschieden werden kann. Förderaktivitäten des Naturschutzes wie Biotop- und Artenschutzmaßnahmen besitzen hinsichtlich ihrer Naturschutzeffekte eine direkte Flächenwirkung. Ebenfalls sehr direkt wirken Maßnahmen auf der Erzeugerebene. So trägt z.B. die Förderung von Weideeinrichtungen für extensive Rinderweiden unmittelbar zur Erhaltung des extensiv bewirtschafteten Grünlandes bei, ebenso wie die Förderung von Messerbalken dazu beiträgt, dass extensiv genutzte Wiesen amphibien- und insektenschonend gemäht werden können.

Wirtschaftlich betrachtet setzen diese Maßnahmen auf der Wertschöpfungsstufe der Erzeugerebene an. Wie in den genannten Beispielen dargestellt, sind die meisten Lebensräume nutzungsabhängig sind und dienen der land- und forstwirtschaftlichen Produktion. Daher ist es aus naturschutzfachlicher Sicht sinnvoll, wenn durch eine gewinnbringende Vermarktung von

nachhaltig erzeugten Produkten die Fortführung der Lebensraum-erhaltenden Nutzung sichergestellt werden kann. PLENUM ermöglicht daher auch die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Produkten mit einer positiven Naturschutzwirkung. Ziel ist es wirtschaftliche Prozesse nicht nur bei der Primärerzeugung (Land- und Forstwirtschaft), sondern bei möglichst vielen Gliedern der Wertschöpfungskette (Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung, Endkunde) zu unterstützen, um dadurch die Überlebenschancen einer wirtschaftlich tragfähigen, extensiven Landnutzung zu erhöhen. Insofern steht am Anfang der Wirkungs- und am Ende der Wertschöpfungskette der Verbraucher mit seiner Nachfrage nach regional und für die Natur nachhaltig erzeugten Produkten und Dienstleistungen.

Entsprechend der vorstehend geschilderten Wirkungszusammenhänge fördert PLENUM Projekte aus mehreren Stationen der Wertschöpfungskette. Ziel ist eine Sogwirkung (Pull-Effekt) in der Wertschöpfungskette durch eine Stimulierung der Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen zu unterstützen, die regional und mit positiver Wirkung für Natur und Umwelt erzeugt werden. Daher fördert PLENUM insbesondere Maßnahmen der ökologischen Lebensmittelwirtschaft, der nachhaltigen Waldwirtschaft und der erneuerbaren Energien sowie des sanften Tourismus. Ergänzt werden diese Handlungsbereiche durch Fördermöglichkeiten im Bereich der Umweltbildung, um für die angeführten Zusammenhänge ein Bewusstsein in der Bevölkerung zu schaffen, umweltverträgliches Handeln zu fördern und eine erhöhte Akzeptanz und Relevanz von Naturschutz zu erzeugen.

Durch die Bearbeitung der Handlungsfelder Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, erneuerbare Energien, Vermarktung, sanfter Tourismus und Umweltbildung unterstützt PLENUM somit wirtschaftliche Prozesse, die förderlich für den Naturschutz sind, aber meist nur indirekt auf die Fläche wirken. PLENUM geht damit über das Maßnahmenspektrum eines traditionellen Naturschutzes hinaus.

Den kodifizierten Rechtsrahmen zur Umsetzung des PLENUM-Handlungsprogramms stellt die Landschaftspflegeleitlinie (LPR) des Landes dar. In ihr sind zulässige Verwendungszwecke, Verwendungsempfänger und Fördersätze definiert. Die LPR ermöglicht dabei sowohl die Förderung von Dienstleistungen als auch die Anschaffung von Investitionsgütern. Für bestimmte Fördertatbestände sind daneben Höchstgrenzen vorgegeben, z.B. beträgt der Fördersatz für Vermarktungsinvestitionen maximal 40 % der zuwendungsfähigen Kosten. Eine weitere Vorgabe der Projektförderung ist, dass der durchschnittliche Fördersatz aller Projekte pro Jahr im Projektgebiet nicht über 50 % liegen darf.

Erzeugungskriterien

Wesentliche Naturschutzwirkungen durch PLENUM-Projekte gehen von den einzuhaltenden Erzeugungskriterien aus, die bei land- und forstwirtschaftlichen Projekten durch den Projektträger einzuhalten sind, um eine PLENUM-Förderung zu erhalten. Sie beinhalten folgende Regelungen:

1. Bei landwirtschaftlicher Produktion und Vermarktung muss ein Anteil von mindestens 10 % Extensivfläche im geförderten Betriebszweig nachgewiesen werden. Bei größeren Projekten werden zusätzlich weitere projektspezifische Naturschutzmaßnahmen vereinbart. Zu den Extensivflächen gehören potenziell landwirtschaftlich nutzbare nach § 30 BNatSchG oder § 32 NatSchG geschützte Biotoptypen, Extensivgrünland, nach Kriterien des ökologischen Landbaus bewirtschaftete Wiesen, Äcker und Weinberge sowie Feldraine, Gewässerrandstreifen und Ackerrandstreifen.
2. Der Anbau von Pflanzen aus Saatgut, das kennzeichnungspflichtige Anteile von genveränderten Organismen (GVO) enthält, ist im gesamten Betrieb unzulässig, ebenso der Einsatz

von Futtermitteln im geförderten Betriebszweig, die kennzeichnungspflichtige Anteile von GVO enthalten.

3. Vermarktungsprojekte müssen ein Qualitätsmanagement und ein schlüssiges Kontrollkonzept mit unabhängiger Kontrolle vorweisen.

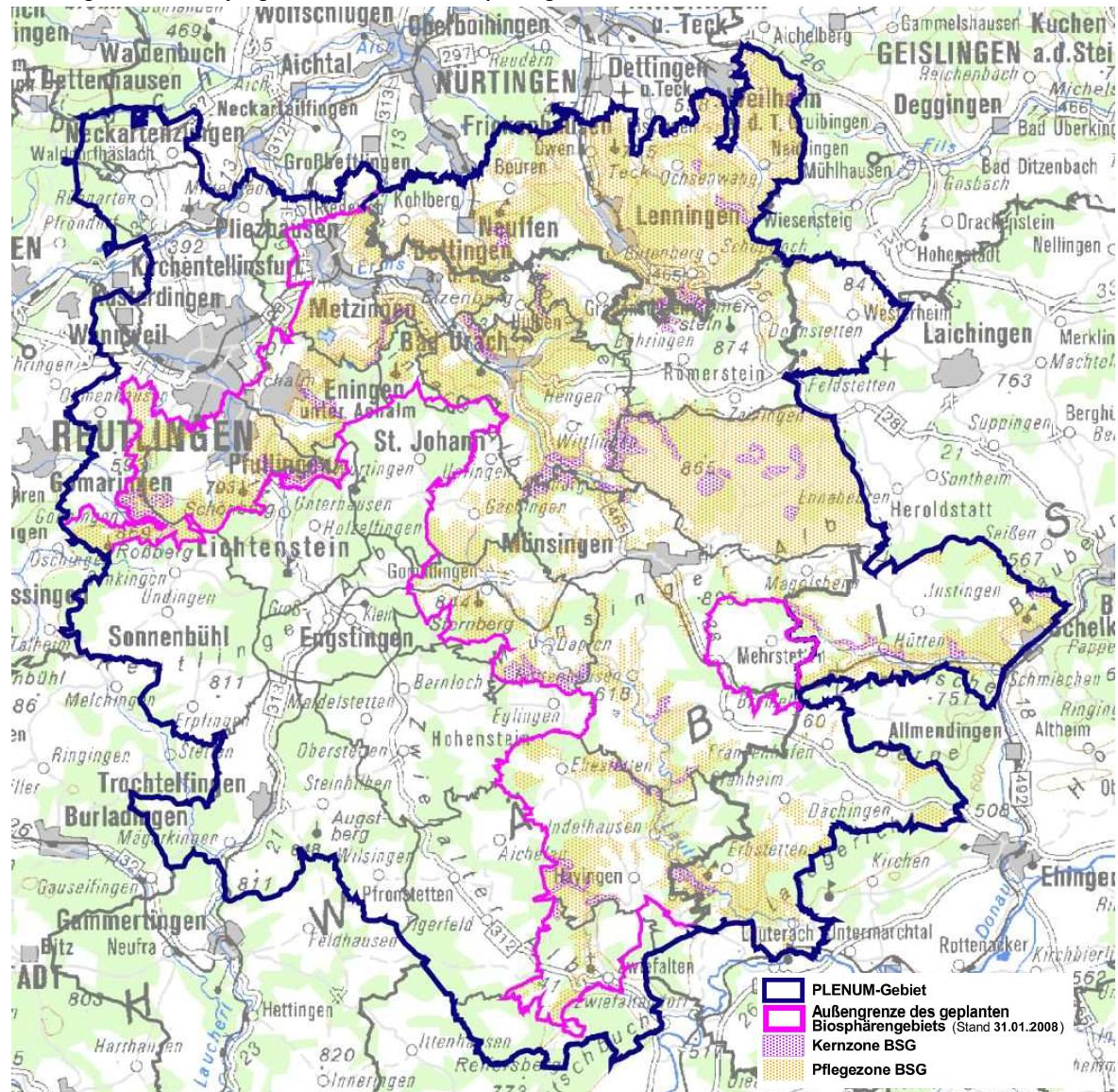
Projektgebiet Schwäbische Alb

Das Projektgebiet Schwäbische Alb stellte erstmalig für das Jahr 2001 mit einem Regionalen Entwicklungskonzept einen Antrag auf Förderung durch PLENUM. Die damalige Gebietskulisse umfasste den gesamten Landkreis Reutlingen.

Im Projektgebiet lebten zum Zeitpunkt der ersten Antragsstellung ca. 275.000 Einwohner auf einer Fläche von 109.413 ha, was einer Bevölkerungsdichte von etwa 250 EW/km² entspricht. Während die Gemeinden im Albvorland dem Verdichtungsraum Stuttgart zugerechnet werden, gehört der restliche Landkreis Reutlingen der Raumkategorie "Ländlicher Raum" an.

In der zweiten Förderphase 2008 bis 2013 wurde eine Ausweitung der ursprünglichen Gebietskulisse vorgenommen. Zusätzlich zum Landkreis Reutlingen wurden nun auch die Teilflächen des Alb-Donau-Kreises sowie des Landkreises Esslingen integriert, die im Biosphärengebiet Schwäbische Alb liegen (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: PLENUM-Projektgebiet 2008 - 2013 mit Biosphärengebiets-Kulisse



Quelle: Regionentwicklungskonzept Schwäbische Alb 2008 - 2013, S. 4

Die Gebietskulisse vergrößerte sich damit flächenmäßig um 25 %, bezogen auf die Einwohnerzahl um ca. 20 %. Insgesamt lebten zum Zeitpunkt der Fortschreibung des REK rund 335.000 Einwohner im Projektgebiet, was einer Einwohnerdichte von etwa 240 EW/km² entspricht.

Im Zeitraum 2002 bis 2007 nahm der Landkreis Reutlingen am Bundeswettbewerb "Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft" teil. Die Bewerbung erfolgte über die PLENUM-Geschäftsstelle und brachte rund 3,3 Mio. Euro zusätzliche Fördermittel in die Region. In dieser Phase wurde ein parallel arbeitendes Regionalmanagement beim Landkreis eingerichtet, das auf der Basis der zusätzlichen Fördermittel ebenfalls Projekte im Bereich der verbraucherorientierten, natur- und umweltverträglichen Landwirtschaft umsetzte.

Ausgehend von den positiven Erfahrungen sowie der hohen Akzeptanz in der Region des PLENUM-Prozesses der ersten Förderphase initiierte das Projektgebiet Schwäbische Alb die Entwicklung und Umsetzung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb.

Mit der Aufgabe des Truppenübungsplatzes Münsingen im Jahr 2005 begannen die Vorbereitungen für die Antragstellung. Im Jahr 2009 erfolgte die formale Anerkennung als Biosphärengebiet durch die UNESCO.

Zur Vermeidung von Doppelarbeiten wurde bereits im Regionalentwicklungskonzept 2008 - 2013 definiert, wie die Zusammenarbeit der beiden Gebietskulissen funktionieren soll mit dem Ziel einer abgestimmten Entwicklung. Hierzu erfolgte eine trennscharfe Aufteilung der Handlungsfelder zwischen den PLENUM- und Biosphärengebiets-Teams in enger Abstimmung mit dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, dem Regierungspräsidium Tübingen sowie den beteiligten Landkreisen.

Mit dem Auslaufen der Förderung Ende März 2013 werden wesentliche PLENUM-Handlungsfelder an das Biosphärengebiet übertragen.

2. Methodische Vorgehensweise und Untersuchungsgegenstand

2.1. Projekterhebung und PLENUM-Datenbank

Um die Wirkungen von PLENUM auf die Güterinzidenz im Projektgebiet über die Programmlaufzeit von 2001 bis 2012 mit aktuellen Daten aus heutiger Perspektive abbilden zu können, wurde im Herbst 2012 eine Projekterhebung bei allen Projektträgern zur schriftlichen Erhebung der Projektergebnisse durchgeführt. Die Projekterhebungsbögen fanden Eingang in die Ermittlung der effektiven Güterinzidenz. Insgesamt wurden an 191 der 209 von der Geschäftsstelle benannten Projektträger 399 Projekterhebungsbögen¹ verschickt, von denen 247 zumindest partiell ausgefüllt in die Auswertung einfließen. Diese Zahl beinhaltet auch diejenigen Projekterhebungsbögen, die telefonisch nacherhoben wurden. Der Rücklauf beträgt somit rund 62 %.

Um die Güterinzidenz dennoch in allen Kategorien möglichst wirklichkeitsnah abzubilden, wurde, sofern keine Antwort des jeweiligen Projektträgers im Rahmen der Projekterhebung 2012 vorlag, auf die PLENUM-Projekt-Datenbank zurückgegriffen.

Neben der ergänzenden Funktion hinsichtlich der Güterinzidenz, diente die PLENUM-Datenbank vor allem als Grundlage zur Ermittlung der formellen primären Zahlungsinzidenz.

2.2. Schlüsselpersonenbefragung

Zur Ermittlung der Nutzeninzidenz und der verschiedenen Aspekte der Bewertung der Programm-Ebene wurde ebenfalls im Herbst 2012 eine umfassende Befragung von Schlüsselpersonen durchgeführt.

Im Rahmen der schriftlichen Befragung wurden 373 Personen, davon 173 Schlüsselpersonen, von denen wiederum 30 auch Projektträger waren, sowie 200 Projektträger angeschrieben. Insgesamt antworteten 141 Personen, was einen formellen Rücklauf von rund 38 % bedeutet. 70 Personen waren Projektträger, 71 Personen gehörten zur Gruppe der Schlüsselpersonen.

¹ 18 Projektträger hatten den Fragebogen bereits innerhalb der letzten 24 Monate ausgefüllt, weswegen auf eine Nacherhebung verzichtet wurde.

2.3. Fokusgruppengespräche

Am 07. und 08.11.2012 wurden im Landratsamt Reutlingen fünf Fokusgruppengespräche mit insgesamt 18 Schlüsselpersonen und Projektträgern des Projektgebietes Schwäbische Alb zur Gewinnung persönlicher Eindrücke der handelnden Akteure geführt. Die Einteilung der Gruppen erfolgte analog zu den im Rahmen des Prozesses eingerichteten handlungsfeldbezogenen Arbeitsgruppen:

- Nachhaltige Landwirtschaft und Regionalvermarktung
- Nachhaltige Forstwirtschaft und Regionalvermarktung
- Schäferei und extensive Grünlandnutzung
- Streuobst, Imkerei und Weinbau
- Nachhaltiger Tourismus, Verkehr, Gastronomie und Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie der
- Fokusgruppe Regionalmanagement.

Die Gespräche dienten dazu, die schriftlichen Befragungen ergänzende Einschätzungen hinsichtlich der erzielten Effekte von PLENUM im Projektgebiet zu erheben sowie einen persönlichen Eindruck der handelnden Akteure im Projektgebiet zu erhalten.

2.4. Untersuchungsgegenstand

Neben der Auswertung der Finanzdaten im PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb, wurden unter Hinzuziehung der oben beschriebenen Befragungen und Erhebungsbögen die sozioökonomische Güterinzidenz sowie die Naturschutzwirkungen der PLENUM-Projekte untersucht. Im Rahmen der Analyse der sozioökonomischen Güterinzidenz wurde versucht, alle materiellen und immateriellen Leistungen und Güter zu erfassen, deren Erstellung durch PLENUM gefördert wurde. Auch die Naturschutzwirkungen der Projekte können als Leistungen im Sinne der Güterinzidenz aufgefasst werden.

Abbildung 3 : Analyserahmen zur Ermittlung der von PLENUM-Projekten erbrachten Leistungen (Leistungskategorien)



Quelle: IfLS

Legt man den Gedankengang eines rational-linear gesteuerten Leistungserstellungs- und damit auch Regionalentwicklungsprozesses im Sinne von PLENUM zugrunde, lassen sich die Prozessschritte "Planung", "Güterproduktion" und "Vermarktung" unterscheiden. Sich eher auf alle drei Leistungserstellungsschritte beziehende Leistungs-Kategorien von PLENUM-Projekten sind die "Wissenschaftliche Begleitung" von Projekten und die "Öffentliche Resonanz" der Projekte.

Entsprechend dieser Logik wurden mit Hilfe einer Projekterhebung im Herbst 2012 bei den Projektträgern des PLENUM-Projektgebiets Schwäbische Alb die in den PLENUM-Projekten erzeugten Güter und Dienstleistungen erhoben. Die Anzahl der Projektträger entspricht dabei der Anzahl der Projekte; eine Zusammenfassung für die Fälle, in denen ein Projektträger mehrere Einzelprojekte verantwortete, fand nicht statt.

3. Ergebnisse und Wirkungen von PLENUM im Projektgebiet Schwäbische Alb

3.1. Begünstigte in den Projektgebieten

Als Antragsteller bzw. Projektträger werden im Rahmen von PLENUM nach ihrem rechtlichen Status die nachstehend aufgeführten Akteure unterschieden.

Tabelle 1: Rechtlicher Status der Antragsteller 2001 - 2012*

Antragsteller	Anzahl	Prozent
Verein	96	28,49
Kommune	61	18,10
Verband	38	11,28
Keine Zuordnung	34	10,09
Unternehmen des Handels, der Be- und Verarbeitung landwirtschaftl. Produkte	32	9,50
Sonstige Personen des Privatrechts	27	8,01
Landwirt	26	7,72
Kooperation	18	5,34
Erzeugerzusammenschluss	5	1,48
Summe	337	100

Quelle: PLENUM-Datenbank: Antragsteller von beendeten und laufenden Projekten (2001 - 2012)

*Die Anzahl der Projektträger entspricht der Gesamtzahl ohne Berücksichtigung mehrfacher Projektträgerschaften

Hinter dem Status "keine Zuordnung" verbergen sich verschiedenste Institutionen wie bspw. die Handwerkskammer, das Staatliche Forstamt Reutlingen oder die FH Nürtingen.

3.2. Finanzströme

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die in den sieben PLENUM-Handlungsfeldern bewilligten Projekte im Zeitraum von 2001 bis 2012 in der Region Schwäbische Alb und ihren jeweiligen Anteil am bewilligten Gesamtzuschuss und den bewilligten Gesamtkosten sowie die jeweilige Förderquote.

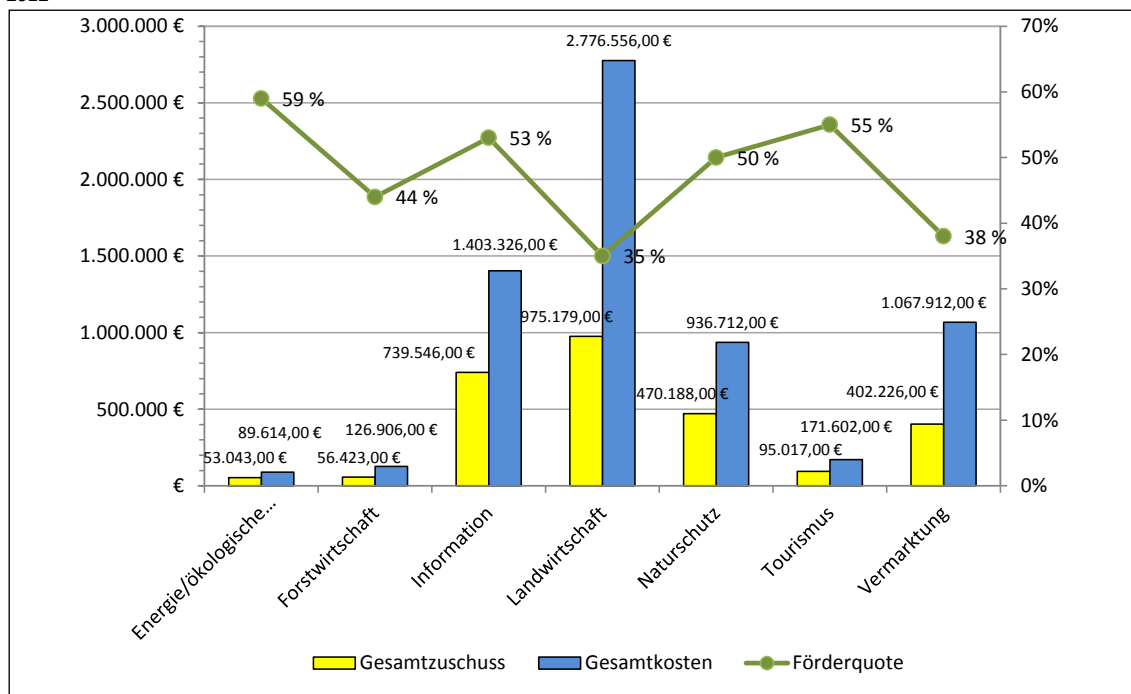
Tabelle 2: bewilligter Gesamtzuschuss, bewilligte Gesamtkosten und Förderquote der Projekte je Handlungsfeld für 2001 - 2012

Handlungsfeld/Gruppe	Anzahl Projekte	Anteil Projekte (%)	Gesamtzuschuss (EUR)		Gesamtkosten (EUR)		Förderquote (%)
			Summen	in %	Summen	in %	
Energie/ökolog. Wirtschaftsweise	9	2,09	53.043	1,90	89.614	1,36	59,19
Landwirtschaft	125	29,07	975.179	34,93	2.776.556	42,24	35,12
Forstwirtschaft	11	2,56	56.423	2,02	126.906	1,93	44,46
Information/Bildung	140	32,56	739.546	26,5	1.403.326	21,35	52,69
Naturschutz	82	19,07	470.188	16,84	936.712	14,25	50,19
Tourismus	17	3,95	95.018	3,40	171.602	2,62	55,37
Vermarktung	46	10,7	402.226	14,41	1.067.912	16,25	37,66
Summe	430	100	2.791.623	100	6.572.628	100	42,47

Quelle: PLENUM-Datenbank; Gesamtkosten = bewilligte Gesamtkosten der Projekte; Förderquote = bewilligter Gesamtzuschuss/bewilligte Gesamtkosten

Aufbauend auf den dargestellten Finanzströmen zeigt Abbildung 4 nochmals in der Übersicht die vorgenannten Informationen zu Gesamtkosten, Gesamtzuschuss und der sich daraus ergebenden Förderquote je Handlungsfeld.

Abbildung 4: bewilligter Gesamtzuschuss, bewilligte Gesamtkosten und Förderquote der Projekte je Handlungsfeld für 2001 - 2012



Quelle: PLENUM-Datenbank; Gesamtkosten = bewilligte Gesamtkosten der Projekte; Förderquote = bewilligter Gesamtzuschuss/Gesamtkosten

Bei der Verwendung der Mittel werden verschiedene Projektarten bzw. Fördertatbestände unterschieden. Die zum Einsatz kommenden Landesmittel werden dabei nach der Landespflege-Richtlinie (LPR) bewilligt. Diese unterscheidet die in Tabelle 3 aufgeführten Fördertatbestände. Bei einer Betrachtung der Projekte nach Fördertatbeständen gilt es zu berücksichtigen, dass sich die bewilligten Zuschüsse für die einzelnen Projekte auf mehrere Fördertatbestände aufteilen können. Ebenfalls in Tabelle 3 dargestellt ist das den einzelnen Fördertatbeständen bewilligte Förder- und Gesamtvolumen.

Tabelle 3: Bewilligte Projektgelder nach LPR-Teil und Teil-Gruppen für 2001 - 2012

LPR-Maßnahme	Gesamtzuschuss (EUR)		Gesamtkosten (EUR)		Förderquote (%)
	Summen	in %	Summen	in %	
Investition Naturschutz	670.464 €	24,02	1.631.739 €	24,83	41,09
Dienstleistung Naturschutz Öffentlichkeitsarbeit, Bildung	451.818 €	16,18	876.701 €	13,34	51,54
Investition Vermarktung	562.733 €	20,16	1.905.555 €	28,99	29,53
Investition Einzelbetrieb	187.545 €	6,72	602.473 €	9,17	31,13
Dienstleistung Vermarktungskonzeption	206.371 €	7,39	351.206 €	5,34	58,76
Dienstleistung Naturschutz Konzeption	504.751 €	18,08	838.481 €	12,76	60,20
Biotop-, Landschaftspflege	20.575 €	0,74	36.569 €	0,56	56,26
Dienstleistung Naturschutz Management, Beratung	97.304 €	3,49	164.483 €	2,50	59,16
Dienstleistung Vermarktung Organisation EZG	30.455 €	1,09	61.355 €	0,93	49,65
Biotopgestaltung, Artenschutz	59.611 €	2,14	104.086 €	1,58	57,27
Summe	2.791.623 €	100	6.572.628 €	100	42,47

Quelle: PLENUM-Datenbank; Förderquote = bewilligter Gesamtzuschuss/bewilligte Gesamtkosten

Aufgeteilt auf die LPR-Gruppen Dienstleistungen, Investitionen sowie Biotop-, Landschaftspflege, Artenschutz ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 4: Bewilligte Projektgelder nach Teil-Gruppen für 2001 - 2012

LPR-Maßnahme	Gesamtzuschuss (EUR)		Gesamtkosten (EUR)		Förderquote (%)
	Summen	in %	Summen	in %	
Dienstleistungen	1.290.695 €	46,23	2.292.206 €	34,88	56,31
Investitionen	1.420.742 €	50,89	4.139.767 €	62,98	34,32
Biotop-, Landschaftspflege, Artenschutz	80.186 €	2,87	140.655 €	2,14	57,01
Summe	2.791.623 €	100	6.572.628 €	100	42,47

Quelle: PLENUM-Datenbank; Förderquote = bewilligter Gesamtzuschuss/bewilligte Gesamtkosten

Ob die erhaltenen Zuschüsse sowie die erbrachten Eigenanteile seitens der Projektträger unmittelbar im PLENUM-Projektgebiet verausgabt wurden oder direkt z.B. durch die Inanspruchnahme von Dienstleistungen oder den Kauf von Investitionsgütern außerhalb des Projektgebietes eingesetzt wurden, kann lediglich abgeschätzt werden. Im Folgenden wird basierend auf den Vorerfahrungen früherer PLENUM-Evaluationen² von zwei Fällen ausgegangen. Im Fall von Investitionsgütern wird davon ausgegangen, dass 70 % der hierfür eingesetzten Projektfördermittel im Projektgebiet verbleiben. Im Fall von Dienstleistungen ist ein höherer Prozentsatz anzunehmen, da hier meist auf ein regionales Netzwerk etablierter Partner zurückgegriffen wird. Für Dienstleistungen wird der Berechnung des veranschlagten Netto-Mittelzuflusses eine 80%-Quote zugrundegelegt.

Der Ergebnisbetrag repräsentiert den realen Nettozufluss an Fördermitteln in das Projektgebiet, der aufgrund der PLENUM-Förderung der Region zusätzlich für Wertschöpfungsprozesse zur Verfügung steht. Wie untenstehender Tabelle zu entnehmen ist, beläuft sich dieser Betrag auf eine Summe von 3.515.094 Euro.

Tabelle 5: Ermittlung der effektiven (real ausbezahlten) primären Zahlungsinzidenz

	effektiver (ausbezahlter) Betrag
In der Region verbliebene Finanzmittel für die Geschäftsstelle (2001 - 2011)	
regionsexterne Mittel für die Geschäftsstelle	1.488.019 €
In der Region verbliebene Finanzmittel für die Projektförderung	
LPR-Investitionen (70% von 1.420.742 €)	994.519 €
LPR-Dienstleistungen (80% von 1.290.695 €)	1.032.556 €
Summe der in der Region verbliebenen Fördermittel*	2.027.075 €
realer Netto-Mittelzufluss (Fördermittel + Geschäftsstelle)	3.515.094 €

Quelle: eigene Berechnung auf Basis der PLENUM-Datenbank

3.3. Schaffung neuer Güter und Dienstleistungen

Die Erhebungen in den einzelnen Leistungskategorien (siehe Abbildung 3) sind Mindestzahlen, da zwar eine Vollerhebung durchgeführt, aber nicht jeder Projektbogen umfassend beantwortet wurde. Dies trifft insbesondere auf die Angaben zu den durch die erbrachten Leistungen erzielten Ergebnissen zu. Hierzu zählen z.B. der Umfang an bewirtschafteten Flächen, die Anzahl von Teilnehmern an Veranstaltungen oder die mit neuen Produkten erzielten Umsätze. Im

² vgl. hierzu Gehrlein U., Süß P: Abschlussevaluierung von PLENUM in den Modellregionen Westlicher Bodensee und Allgäu-Oberschwaben, 2011

Vergleich zu ähnlichen Evaluationen kann die Datenlage bei dem dargestellten Detaillierungsgrad dennoch als relativ gut bezeichnet werden.

Der Fokus der Umsetzung im PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb lag in einem Dreieck bestehend aus einer naturverträglichen Land- und Forstwirtschaft, der Vermarktung sowie dem Bereich Tourismus/Umweltbildung. Dies belegen auch die Erhebungen in den verschiedenen Leistungsbereichen und ihre Ergebnisse. So wurde eine große Zahl von Entwicklungskonzeptionen in diesen Bereichen auf den Weg gebracht, die der Entwicklung und Ergänzung bzw. Vervollständigung von regionalen Wertschöpfungsketten dienen. Weiterhin wurden Evaluierungen durchgeführt, um den Wissensstand in den genannten Bereichen zu vertiefen und Strukturen zu finden, die geeignet sind, die regionale Wertschöpfung zu erhöhen.

Auch in Bezug auf die Schaffung von Organisationstypen konnten mindestens 41 neue Organisationen mit insgesamt mindestens 765 Beteiligten eingerichtet werden.

Die konsequente Erhöhung des regionalen Wissens um vermarktungsrelevante Aspekte schlägt sich in der großen Zahl an Schulungen sowie Fortbildungen nieder, die eine hohe Zahl an Personen erreichen konnten.

Zur Erreichung des Endverbrauchers wurden vielfältige Aktivitäten angestoßen, insgesamt konnten mit Ausstellungen und eintägigen Veranstaltungen mehr als 400.000 Besucher erreicht werden. Die große Zahl an Produkten, Verkaufsartikeln sowie regionalen Gerichten im touristischen Bereich belegen den Umsetzungsschwerpunkt in den Bereichen Landwirtschaft, Vermarktung und Tourismus. Dies ist – auch im Vergleich zu anderen PLENUM-Gebieten - ein sehr hoher Wert.

Die Ergebnisse im Leistungsbereich Wertschöpfungskette Vermarktung unterstreichen die Effekte zusätzlich. Insgesamt konnte ein relativ breites Spektrum an Vermarktungseinrichtungen wie Märkte, Läden und sonstigen Einrichtungen realisiert werden. Zusätzlich wurde mit mindestens 323 Teilnehmern an Verkaufs- und Marketingschulungen eine wichtige Basis zur nachhaltigen Etablierung des Wertschöpfungsgedankens im Projektgebiet erreicht.

Damit kann zusammenfassend festgestellt werden, dass mit PLENUM im Projektgebiet Schwäbische Alb ein sehr umfassender Entwicklungsprozess angestoßen wurden, der bspw. über am Markt etablierte Produkte und Verkaufsstellen bereits heute eine nachhaltige Wirkung auf die Entwicklung der regionalen Wirtschaft zeigt. Ausgehend von einer hohen Bandbreite unterschiedlicher Akteure wurden aber auch in der Vernetzung der Wirtschaft mit dem Naturschutz wichtige Impulse gesetzt, die im Projektgebiet auch zukünftig Entwicklungen anstoßen sollen.

3.4. Naturschutzwirkungen

PLENUM-Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie an den unterschiedlichen Stellen einer Wertschöpfungskette ansetzen und auf diese Weise über eine Wirkungskette Naturschutzeffekte erzielen (vgl. Abbildung 1). Klassische Naturschutzmaßnahmen wie Biotoppflege oder Artenschutzmaßnahmen wirken gezielt auf Biotope und Populationen. Neben solchen direkt wirkenden Maßnahmen fördert PLENUM vor allem Projekte, die in der Wertschöpfungs- und Wirkungskette an anderer Stelle ansetzen. Das können beispielsweise Investitionen in die Produkterzeugung sein oder Projekte, die die Verarbeitung und Vermarktung natur- und umweltfreundlich erzeugter Produkte unterstützen. Diese Projekte wirken meist langfristig und indirekt auf die Fläche. Der Nachweis konkreter Naturschutzwirkungen gestaltet sich dadurch schwierig. Auf lange Sicht jedoch sind diese Projekte meist nachhaltiger als direkte Flächenmaßnahmen, da sie eine größere Flächenwirkung entfalten und bei ökonomischer Tragfähigkeit der Wertschöpfungskette keinen ständigen finanziellen Zufluss benötigen, sondern sich nach einer Anschubfinanzierung selber tragen.

Neben der Evaluation ausgewählter Projekte (Fallstudien) wurden alle 430 Projekte zwischen 2001 und 2012 zu fünf Gruppen zusammengefasst und die Naturschutzwirkungen dieser Grup-

pen dargestellt. Als Bewertungsgrundlage dienten die von den Projekten verfolgten Naturschutzziele. In den Fällen, in denen die Naturschutzwirkungen nicht durch konkrete Untersuchungen nachgewiesen werden konnten, wurde auf Ergebnisse von Untersuchungen zu vergleichbaren Projekten zurückgegriffen. Wesentliche Naturschutzwirkungen ergeben sich durch die verpflichtende Einhaltung der PLENUM-Erzeugungskriterien (siehe „Erzeugungskriterien“ S.6).

1. Naturschutz im engeren Sinn

Durch die Projekte der Projektgruppe "Naturschutz im engeren Sinn" ergeben sich meist direkte Naturschutzwirkungen, die sich in der Regel kurz- bis mittelfristig einstellen. Für die meisten Projekte dieses Handlungsfelds wird kein direkter wirtschaftlicher Nutzen angestrebt. Zwischen 2001 und 2012 wurden 82 Projekte gefördert, die diesem Handlungsfeld zugeordnet werden können.

Zum Beispiel liegen für das Projekt "Ansiedlung von Kleinfischen" in vier Bächen im Einzugsgebiet des Neckars im mittleren Albvorland konkrete Daten vor, aus denen positive Wirkungen für die Artenvielfalt sowie die Erhaltung seltener und gefährdeter Fischarten abgeleitet werden können. Einen besonderen Beitrag für die Erhaltung von Steinriegeln leisteten drei Projekte zwischen 2002 und 2004: In Zusammenarbeit mit Landwirten und Schulklassen wurden überwachsene Steinriegel restauriert, in dem sie wieder offen gelegt wurden sowie neue angelegt. Ziel war die Schaffung eines Steinriegelverbunds im Bereich der Gemeinden Lenningen und Römerstein auf der Schwäbischen Alb. Mit der Förderung dieses geschützten Biototyps durch die Projekte wurde zugleich neuer Lebensraum für gefährdete Reptilien wie Zauneidechse und Schlingnatter geschaffen. Nebenbei kann die Zusammenarbeit mit Schulklassen und Landwirten helfen, das Verhältnis von Landwirtschaft und Naturschutz zu verbessern und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

2. Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft

Die Projektgruppe "Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft" lässt sowohl direkte als auch indirekte Naturschutzwirkungen erwarten. Zumeist wirken diese Projekte mittel- bis langfristig. Insbesondere zu den Themen Streuobstanbau, Acker- und Grünlandbewirtschaftung gibt es viele Untersuchungen über die Auswirkungen von Maßnahmen auf Arten und Biotope. Damit können den PLENUM-Projekten positive Naturschutzwirkungen bescheinigt werden. Zu diesem Handlungsfeld gehören 136 geförderte Projekte. Schwerpunkte der PLENUM-Förderung im Bereich Landwirtschaft liegen bei der Schafhaltung und dem Streuobstanbau.

Die **Schafhaltung** ist eine traditionelle und landschaftsprägende Nutzung der Mittleren Kuppenalb. Biototypen wie Wacholderheide und Magerrasen sind durch sie entstanden und von ihr abhängig. Um diese Biototypen zu erhalten und mit ihnen eine große Zahl an seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten, muss langfristig eine Schafhaltung in ausreichendem Umfang gewährleistet sein. Dies gelingt nur, wenn die Schäferei ökonomisch rentabel ist. Um dies zu unterstützen wurden von PLENUM zwischen 2001 und 2012 26 Projekte zur Schafhaltung gefördert. Dazu gehören der Neubau von Schafställen ebenso wie die Verbesserung der Bekämpfung der Moderhinke (einer weltweit verbreiteten, entzündlichen Klauenerkrankung bei Wiederkäuern) und die Unterstützung des Aufbaus einer Wollverarbeitung.

Die Bedeutung des PLENUM-Gebiets "Schwäbische Alb" für die Erhaltung von Wacholderheiden und Magerrasen ergibt sich auch aus folgenden Zahlen: Das PLENUM-Gebiet beherbergt mit rund 1.660 ha Kalk-Magerrasen und Wacholderheiden etwa 17 % aller Bestände dieser Biototypen Baden-Württembergs; beim kleineren Biosphärengebiet sind es immerhin noch 1.160 ha und damit rund 12 % aller Bestände. Von den Wacholderheiden Baden-Württembergs liegen mit 617 ha sogar 21 % im PLENUM-Gebiet und 15 % im Biosphärengebiet.

Streuobstwiesen prägen die Landschaft des mittleren Albvorlands und besitzen eine lange Tradition. Für die Bevölkerung war der Obstanbau lange Zeit eine bedeutende Erwerbsquelle. Um diese Tradition wieder aufzunehmen förderte PLENUM die Gründung eines "Streuobstzentrums Reutlingen". Bis 2012 waren die vorbereitenden Arbeiten dazu geschafft, der geplante Verein aber noch nicht gegründet. Für die Erhaltung und Förderung der größten zusammenhängenden Streuobstlandschaft Europas, an dem das PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb mit rund 4.600 ha Streuobstwiesen einen bedeutenden Anteil hat, ist ein Streuobstzentrum von unschätzbarem Vorteil. Mit insgesamt 86 Projekten hat PLENUM dazu beigetragen, den Streuobstanbau rentabler zu machen. Dazu gehören unter anderem die Entwicklung neuer Produkte, zum Beispiel ein Kirschlikör aus der alten Regionalsorte "Ermstaler Knorpelkirsche", ein Obstlehrpfad in Dettingen, zahlreiches Informationsmaterial über Streuobstwiesen, Bag-in-Box-Anlagen zur Herstellung und Abfüllung von Apfelsaft vor Ort, Obstauflesemaschinen und Investitionen in eine lokale Mosterei. Diese PLENUM-Projekte leisten auch einen bedeutenden Beitrag zum LIFE+-Projekt "Vogelschutz in Streuobstwiesen des Mittleren Albvorlandes und des Mittleren Remstales", das zwischen 2009 bis 2013 durchgeführt wird. Die Naturschutzwirkungen ergeben sich indirekt und langfristig durch die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Streuobstanbaus, die Steigerung der Wertschätzung von Streuobstwiesen in der Bevölkerung und die Verbesserung der Wertschöpfung durch eine touristische Vermarktung.

Zwei PLENUM-Projekte unterstützen einen **natur- und umweltfreundlichen Ackerbau** auf der Schwäbischen Alb: Alb-Korn und Alb-Leisa. Alb-Korn ist eine bereits 1995 gegründete Erzeugergemeinschaft, die eine regionale Wertschöpfungskette vom Acker bis zum Bäcker aufgebaut hat. Inzwischen gehören ihr 28 landwirtschaftliche Betriebe, zehn Bäckereien und eine Mühle aus dem Landkreis Reutlingen an. Naturschutzwirkungen ergeben sich aus der Einhaltung der PLENUM-Erzeugungskriterien sowie aus den eigenen Richtlinien. Danach erfolgt der Getreideanbau nach den Kriterien des Qualitätszeichens-Baden-Württemberg (QZ), zum Teil auch nach Kriterien des ökologischen Landbaus. Durch diese Anbauweise sowie durch die verpflichtende Anlage von sogenannten Blühstreifen an den Ackerrändern ergeben sich positive Effekte für die Artenvielfalt der Ackerlebensgemeinschaft. Alb-Leisa ist ein Projekt zur Förderung des Linsenanbaus auf der Alb. Zur Erzeugergemeinschaft gehören inzwischen 62 Landwirte, die nach Kriterien des Ökologischen Landbaus auf ca. 215 ha Linsen anbauen. Nicht nur die Anbauweise fördert die biologische Vielfalt auf den Äckern, durch die Verwendung zweier schon fast ausgestorbener Regionalsorten der Linse (Späths Alblinse I und II) trägt das Projekt auch zur Erhaltung seltener und gefährdeter Kultursorten bei.

Das herausragende Projekt in der **Forstwirtschaft** war die Förderung von rotkernigem Buchenholz. Mit insgesamt 14 Einzelprojekten förderte PLENUM zwischen 2002 und 2008 die Vermarktung von rotkernigem Buchenholz und damit indirekt eine naturnahe, mit zusätzlichen Naturschutzauflagen versehene Bewirtschaftung von Buchenwald-Beständen. Ziel dieser Projekte war vor allem die Umtriebszeiten der Bäume zu verlängern. Diese könnten deutlich länger ausfallen, wenn sich nicht im Inneren des Stamms im Alter ein roter Kern ausbilden würde. Die Rotkernbildung ist ein natürlicher Vorgang und setzt bei der Buche ab etwa 100 Jahren ein. In ihren technischen Eigenschaften unterscheiden sich rotkernige Buchen nicht von weißkernigen. Vor allem der Geschmack der Kunden ist es, der zwischen den beiden Spielarten unterscheidet. Rotkerniges Buchenholz war lange Zeit schwer verkäuflich. Für Tierarten, die auf alte Waldbestände angewiesen sind, ist dies von großem Nachteil. So ist der Schwarzspecht für den Bau seiner Höhlen vor allem auf Buchen angewiesen, die mindestens 100 Jahre alt sind. Von verlassenen Schwarzspechthöhlen profitieren über viele Jahrzehnte hinweg eine ganze Reihe anderer Tierarten: Hohltauben, Dohlen und Waldkäuzen dienen sie als Unterschlupf und Brutplatz und manche Fledermausarten richten ihre Wochenstube dort ein. Ein wesentlicher Bestandteil war daher auch die Kartierung von Höhlen des Schwarzspechts in den Buchenwäldern der Landkreise Reutlingen, Esslingen und Alb-Donau-Kreis im Bereich des PLENUM-Gebiets.

Auf den ca. 414 km² großen Waldflächen konnten etwa 520 Höhlenbäume markiert und eingemessen werden. Die Mehrzahl der Buchen mit Schwarzspechthöhlen ist über 140 Jahren alt. Die Naturschutzwirkungen durch die Projekte ergeben sich zum einen direkt durch den Schutz der markierten Höhlenbäume vor Fällung, da dies durch die Erzeugungskriterien der IG Rotkern gewährleistet ist. Indirekte und langfristige Wirkungen ergeben sich durch die Verlängerung der Umtriebszeiten bei der Buche. Um diese langfristigen Naturschutzwirkungen zu erreichen, war die Förderung des Verkaufs von rotkernigem Buchenholz und die Verbesserung des Verkaufserlöses eine notwendige Voraussetzung.

3. Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte

Projekte der Projektgruppe "Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte" wirken indirekt auf Natur und Landschaft. Die Naturschutzwirkungen zeigen sich meist mittel- bis langfristig. Konkrete Effekte auf Arten und Biotope sind aufgrund der Komplexität der Wirkungsketten schwierig zu belegen, lassen sich aber über logische Zusammenhänge der einzelnen Wirkungsschritte ableiten. Ohne eine erfolgreiche Vermarktung ist eine natur- und umweltschonende Landwirtschaft dauerhaft nicht möglich. Daher spielt diese Projektgruppe eine Schlüsselrolle für die Erreichung von Naturschutzzielen. Von den 46 durch PLENUM geförderten Vermarktungsprojekten wurden "Ebbes Guad's" und der "Neigschmeckt"-Markt in Reutlingen näher untersucht.

"**Ebbes Guad's**" ist eine Streuobstinitiative im Landkreis Reutlingen. Unter dieser Marke werden Apfelsaft und Apfel-Mischgetränke aus Äpfeln von Streuobstwiesen der Region vermarktet. Über die vertraglich verbindlichen Erzeugungskriterien wird eine Mindestqualität nach dem Qualitätszeichen Baden-Württemberg (QZ) garantiert. Weitere Vorgaben sind der überwiegende Anteil von Hochstämmen oder anderen großkronigen Bäumen, die Baumanzahl bis maximal 200 je Hektar (ideal zwischen 30 und 120), die ordnungsgemäße Baumpflege sowie die Erzeugung von Direktsaft aus den Früchten. Zusätzlich werden Empfehlungen zur Bewirtschaftung gegeben, zum Beispiel die Bevorzugung einer traditionellen Mahd oder Beweidung gegenüber dem Mulchen. PLENUM förderte unter anderem Präsentationsstände auf Märkten, Broschüren und Faltschichten aber auch technische Einrichtungen wie Edelstahltanks, Separatoren zur Trennung von Trübstoffen des frischen Safts und Mikrofiltrationsanlagen zur Herstellung von Klarsaft für die Keltereien. Naturschutzwirkungen ergeben sich durch die höhere Rentabilität bei der Vermarktung des Obstes und damit indirekt der Erhaltung der Streuobstwiesen auf etwa 350 ha. Das sind 7,6 % der rund 4.600 ha Streuobstflächen innerhalb des PLENUM-Gebiets Schwäbische Alb.

Ziel des Projektes "**Neigschmeckt**" war der Aufbau eines jährlich stattfindenden Marktes in der Reutlinger Oststadt für regionale Produkte. Den Stadtbewohner sollte ein besserer Zugang zu regionalen Produkten ermöglicht und die Vielfalt der in der Region hergestellten Lebensmittel, des Handwerks und der touristischen Angebote aufgezeigt werden. Der Markt ist sehr erfolgreich. Er wird seit 2005 jährlich organisiert mit steigenden Besucher- und Anbieterzahlen. Mit 163 Anbietern und mehreren zehntausend Besuchern war 2012 die Kapazitätsgrenze erreicht. Die Naturschutzwirkungen ergeben sich indirekt durch die Förderung natur- und umweltschonender Produktionsweise der land- und forstwirtschaftlichen Produkte. Unter anderem sind Anbieter von Möbeln aus rotkernigem Buchenholz vertreten, mehrere Anbieter von Backwaren in 100 % Bioqualität sowie von Schafskäse und Salami nach Demeter-Kriterien. Ein Teil der angebotenen Lebensmittel wird nach PLENUM-Erzeugungskriterien produziert. Ein weiterer Naturschutzeffekt kann sich für den Klimaschutz ergeben. Wie mehrere Studien zeigen, sind bei gleichen Produktionsbedingungen regional vermarktete Lebensmittel vorteilhaft für die Energie- und Treibhausgasbilanzen, da Transporte vermieden werden, die Energiekosten und Treibhausgasemissionen verursachen.

4. Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Wie bei Vermarktungsprojekten können bei der Projektgruppe "Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung" nur indirekte und sich eher langfristig einstellende Naturschutzwirkungen erwartet werden. Die durchgeführten Umweltbildungsprojekte fördern die Kenntnisse über Arten, Biotop und Landschaft, wecken Interesse für Naturschutzmaßnahmen und erhöhen deren Akzeptanz. Durch die Vermittlung der Auswirkungen der land- und forstwirtschaftlichen Produktionsweise auf Natur und Umwelt kann das Einkaufsverhalten positiv beeinflusst werden. Wenn dies über ein schmackhaftes Angebot an regionalen, natur- und umweltfreundlich erzeugten Produkten gelingt, ist mit besonders nachhaltigen Naturschutzeffekten zu rechnen. Mit 157 geförderten Projekten stellt diese Projektgruppe neben der Land- und Forstwirtschaft den Schwerpunkt des PLENUM-Gebiets Schwäbische Alb dar.

Als besonders wirkungsvoll gelten **Bildungsprojekte**, bei denen sich die Teilnehmer durch eigene, emotionale Erfahrungen im Umgang mit der Natur Sachkenntnisse aneignen können. Positive Änderungen im Umweltverhalten sind dadurch am ehesten zu erwarten. Beispielhaft für diesen Ansatz steht das Umweltbildungszentrum Listhof mit zahlreichen umweltpädagogischen Veranstaltungen für alle Bevölkerungsschichten und Altersstufen und vielen Mitmach-Angeboten. Eine wichtige Hilfestellung für Veranstaltungsleiter bietet das von PLENUM geförderte "Umweltpädagogische Handbuch". Es umfasst knapp 500 Seiten und erschien in erster Auflage 2006, eine neue Auflage ist geplant. Damit natur- und landschaftskundliche Führungen professionell durchgeführt werden können, förderte PLENUM die Ausbildung sogenannter Alb-Guides und eine Sonderausbildung für Exkursionsleiter und -leiterinnen für den ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen. Die Schulungen bestanden aus mehrtägigen Seminaren und Exkursionen. Den Abschluss bildete eine Prüfung mit Zertifikat.

Eine breite Palette von Möglichkeiten für den **sanften Tourismus** vermitteln Projekte wie die AlbHof-Tour, die Expedition Schwäbische Alb oder das Erlebnis Wacholderheide. Mit umfangreich gestalteten Broschüren werden diese Angebote vermittelt. Eine Besonderheit ist bei diesen Projekten die Einbeziehung der Landwirtschaft. So wird die AlbHof-Tour durch den Landfrauenverband Reutlingen organisiert und bietet die Möglichkeit auf verschiedenen Routen mit dem Rad oder zu Fuß von Bauernhof zu Bauernhof über die Mittlere Schwäbische Alb zu reisen und so nicht nur Natur und Landschaft, sondern auch die Arbeit auf einem Bauernhof kennen zu lernen. Die „Expedition Schwäbische Alb“ beschreibt Wander- und Ausflugsziele entlang der beiden Hauptwanderwege 1 und 5 des Schwäbischen Albvereins. Dabei werden nicht nur natur- und landschaftskundliche Ziele angesteuert, auch die aktuelle und historische Landwirtschaft und ihren Einfluss auf Natur- und Landschaft sind wichtige Themen. Projekte wie die Informationsbroschüren über Vögel, Amphibien und Reptilien im Landkreis Reutlingen oder die Walderlebnispfade tragen ebenfalls zur Kenntnisvermittlung und zum Wecken von Interesse an Natur- und Umweltthemen bei.

Wie aus zahlreichen Untersuchungen hervorgeht, fehlt es in der Bevölkerung häufig an Kenntnissen sowohl über Arten und Biotop als auch über Land- und Forstwirtschaft. Daher sind auf diesem Feld das Wecken von Interesse und eine Wissensvermittlung dringend notwendig.

5. Erneuerbare Energien

Zwischen 2001 und 2012 wurden neun Projekte aus der Projektgruppe "Erneuerbare Energien" gefördert. Dazu gehören eine Machbarkeitsstudie zur energetischen Nutzung von Restholz aus der Landschaftspflege, die Verarbeitung von Heu zu Pellets als Heizmaterial und der Anbau von Mischkulturen zum Betrieb von Biogasanlagen als Alternative zu Mais. Bei diesem Projekt werden Versuche mit der sogenannten Veitshöchheimer Mischung durchgeführt, die aus einheimischen und kultivierten Staudenarten besteht wie Rainfarn, Gewöhnlicher Beifuß, Weißer Steinklee, Sonnenblume oder Mauretanische Malve.

Die **Heupellets und die Staudenkulturen** für Biogasanlagen sind nachwachsende Rohstoffe, die einen Beitrag zur Verminderung der Anreicherung von klimarelevanten Treibhausgasen und damit zum Klimaschutz leisten. Ihre Förderung durch PLENUM verfolgt aber noch ein anderes Naturschutzziel: Die Erhaltung artenreicher Wiesen, vor allem auf mageren Standorten. Da Heu als Viehfutter eine immer geringere Bedeutung erfährt, sind alternative Nutzungen dringend geboten, um diesen Biotoptyp langfristig zu sichern. Ergebnis einer Studie von 2010 war, dass sich Heupellets als Brennmaterial zur Energieerzeugung unter bestimmten Voraussetzungen lohnen können. So ist es für die Verbrennung zum Beispiel günstig, wenn der Anteil von Heu in den Pellets nicht 100 %, sondern nur 30 % beträgt und der Rest von Stroh oder Spelzen stammt.

Durch Ausweitung von Biogasanlagen in den letzten Jahren wurde die Nutzung vieler Wiesen intensiviert oder sie wurden umgebrochen, um Mais anzubauen. Um diese Entwicklung aufzuhalten werden auch hier **Alternativen** gesucht. Das von PLENUM angestoßene Projekt ist zurzeit noch in der Versuchsphase, so dass noch keine Ergebnisse präsentiert werden können sowohl was die ökonomische Rentabilität als auch den ökologischen Nutzen betrifft. Da es sich bei den artenreichen Magerwiesen in vielen Fällen um die FFH-Lebensraumtypen "Magere Flachland-Mähwiesen" oder "Berg-Mähwiesen" handelt, besteht eine internationale Verpflichtung zu ihrer Erhaltung. Und da die artenreichsten und großflächigsten Vorkommen in Süddeutschland liegen, besitzt Baden-Württemberg hier eine besondere Verantwortung.

Die Verwendung von **Schnittgut aus der Landschaftspflege** oder von Restholz aus der Waldbewirtschaftung für die Energieerzeugung kann zu einer höheren Rentabilität dieser meist nicht kostendeckenden Maßnahmen führen. Eine höhere Wirtschaftlichkeit kann eine verstärkte Nutzung von Hecken, Feldgehölzen und Niederwäldern nach sich ziehen – mit positiven Wirkungen auf die Artenvielfalt, darunter auch seltene und gefährdete Arten. Indirekte, langfristige Wirkungen ergeben sich durch die Reduzierung klimaschädlicher Emissionen durch die Verwendung dieser nachwachsenden Rohstoffe als Brennmaterial und ihre Wirkungen auf Arten, Biotope und ganze Ökosysteme. Langfristig trägt die Umstellung auf erneuerbare Energiequellen zum Schutz des Klimas bei und hat so Auswirkungen auf die Erhaltung der Biodiversität.

3.5. Mehrwert für die Projektbeteiligten – Arbeitsplätze und Einkommen

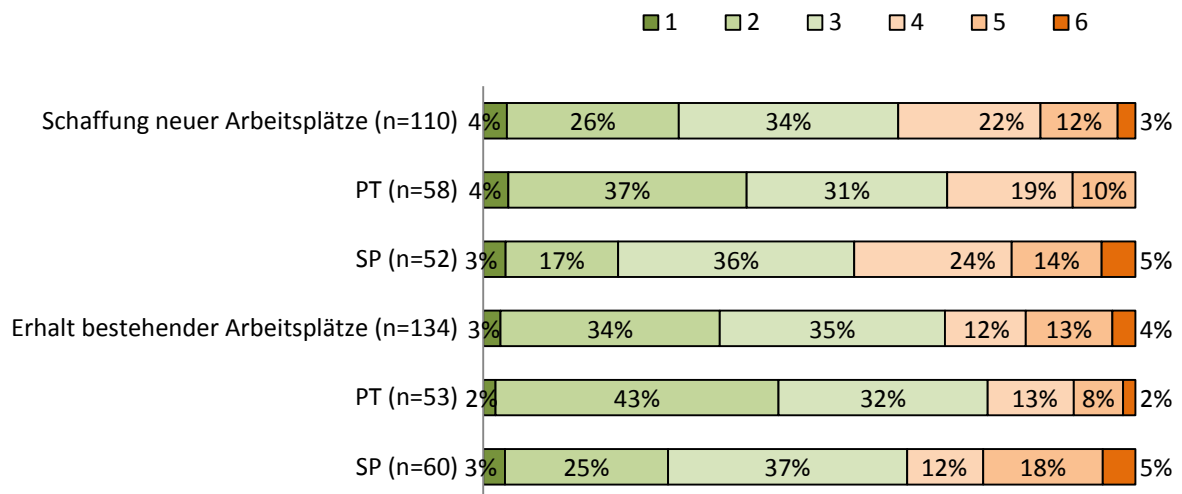
Um den effektiven Nutzen der PLENUM-Förderung für die regionale Bevölkerung hinsichtlich der Erhaltung und der Schaffung von Arbeitsplätzen zu beurteilen, wurden im Rahmen der Projekterhebung die Projektträger danach befragt, ob infolge der Projektförderung bei den Projektbeteiligten (Betriebe oder öffentliche Träger) bestehende Arbeitsplätze gesichert wurden. 42 Projektträger (91 %), die hierzu Angaben machten, antworteten hierauf mit einem "Ja", die restlichen 4 (9 %) mit einem "Nein". Insgesamt wurde laut 35 Projektträgern, die hierzu Angaben machten, rund 77 Arbeitsplätze erhalten, davon entfallen rund 20 Arbeitsplätze auf Frauen. Inwiefern es sich hierbei um Voll- oder Teilzeitstellen handelt, lässt sich nicht nachvollziehen.

Weiterhin wurden die Projektträger befragt, wie viele Stellen in Folge der Umsetzung der PLENUM-Projekte neu geschaffen werden konnten und wie sich diese auf Männer, Frauen sowie verschiedene Altersgruppen verteilen. Laut Angaben von 23 Projektträgern wurden mindestens 40 Vollzeitstellen geschaffen. Zu Geschlecht und Alter der Stelleninhaber lässt sich festhalten, dass 65 % der Stellen Frauen und 35 % der Stellen Männerinne haben. Die Verteilung auf die Altersgruppen ist relativ gleichmäßig: so sind 55,71 % der Stelleninhaber unter 25, 44,29 % über 25 Jahre alt.

Diese Angaben wurden, wie in allen anderen Bereichen wurden auch diese Ergebnisse durch die Auswertung der PLENUM-Datenbank ergänzt.

Um neben den abgefragten Zahlen auch ein Meinungsbild zur Einschätzung des Beitrages von PLENUM zum Erhalt und der Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region zu erhalten, wurde diese Thematik auch in der Schlüsselpersonenbefragung (von denen einige auch Projektträger sind) abgefragt. Die Ergebnisse sind in Abbildung 5 dargestellt. In der Darstellung wurde zwischen den Projektträgern und den Schlüsselpersonen unterschieden, um eventuelle Unterschiede in der Wahrnehmung herauszufinden.

Abbildung 5: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zum Erhalt sowie zur Schaffung von Arbeitsplätzen*



PT= Projektträger, SP= Schlüsselpersonen

*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1="sehr hoch" bis 6="sehr gering"

Quelle: Schlüsselpersonen-/ Projektträgerbefragung 2012 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

Die Einschätzung des Beitrags von PLENUM zur Schaffung neuer Arbeitsplätze ist mit insgesamt 30 % im hohen und sehr hohen Bereich positiv; lediglich 15 % der Befragten gaben an, dass PLENUM eine geringe bzw. gar keine Wirkung hatte. Bei der getrennten Betrachtung von Projektträgern und Schlüsselpersonen fällt auf, dass die Projektträger eine deutlich höhere Wirkung (insgesamt 41 % im oberen Drittel) bescheinigen als die Schlüsselpersonen (20 %).

Der Beitrag zum Erhalt bestehender Arbeitsplätze wird von insgesamt 37 % der Befragten mit hoch bis sehr hoch eingeordnet. Auch hier fällt die Wahrnehmung zwischen den Projektträgern (45 %) und den Schlüsselpersonen (28 %) deutlich auseinander. Dem stehen bei den Schlüsselpersonen 23 % gegenüber, die PLENUM einen sehr niedrigen bis gar keinen Beitrag zuordnen. Insgesamt wird dennoch das Bild gestützt, das durch PLENUM bestehende Arbeitsplätze erhalten und sogar neue geschaffen werden konnten. Als ursächlich hierfür kann zum einen die Erzielung höherer Verkaufserlöse durch die Erfüllung höherer Qualitätsanforderungen der Produkte angenommen werden. Zum anderen leistet die Entwicklung innovativer Produkte einen wichtigen Beitrag, sich in Nischen zu positionieren und damit wirtschaftliche Erfolge zu erzielen.

Um die Bedeutung und damit den Nutzen der Arbeitsplatzzinhaber in Bezug zum Einkommen besser abschätzen zu können, wurden die Projektträger im Rahmen der Projekterhebung danach gefragt, wie sie den unmittelbaren Beitrag zu ihrem Unternehmenseinkommen bzw. zum Einkommen der direkt am Projekt beteiligten Personen einschätzen (Tabelle 6).

Tabelle 6: Einschätzung zu Einkommen und Rentabilität

Einschätzung des Projektes zu Einkommen und Rentabilität			
Beitrag zu Einkommen (n*= 172)	n*	Einschätzung der Rentabilität (n*= 161)	n*
kein Beitrag	72	bedarf weiterhin 50-100% Zuschuss	30
geringfügiges Einkommen (0-25%)	83	bedarf weiterhin bis zu 50% Zuschuss	20
zusätzliches ökonomisches Standbein (25-50%)	10	Selbsttragend nach Förderung	75
zentraler Betriebsbereich (50-75%)	3	Erwirtschaftung leichten Gewinns	35
trägt zu 100% bei	4	Erwirtschaftung hohen Gewinns	1

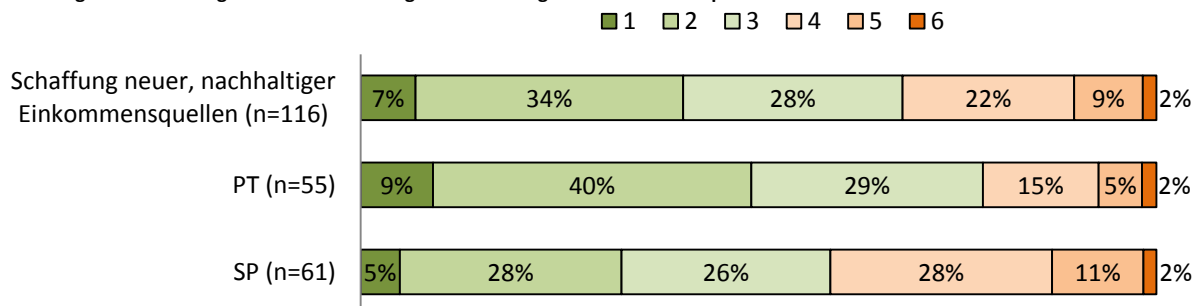
Quelle: Projektträgerbefragung 2012 (n*=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

41,86 % der 172 hierauf antwortenden Projektträger gaben an, dass das Projekt keinen Beitrag zum Einkommen leistet. Immerhin 48,26 % können einen geringfügigen Beitrag (zwischen 0 - 25 % des Einkommens) für die Projektbeteiligten feststellen. 2,33 % der Projektträger gab an, dass das Projekt zu 100 % zum Einkommen beiträgt. Bei den restlichen 7,55 % Projektträgern liegt der Beitrag bei 25 - 75 %.

Sofern die Projektträger auch Betriebsinhaber sind, wurden sie nach einer Einschätzung des zusätzlichen Gewinns durch das Projekt befragt. Im Durchschnitt wurde der zusätzliche Gewinn durch das Projekt von den elf antwortenden Betriebsinhabern mit 12.381 Euro/Jahr beziffert³. Die Abschreibungssumme der durch das Projekt ausgelösten Investitionen wurde von 14 Betriebsinhabern mit durchschnittlich 13.640 Euro/Jahr angegeben⁴.

Um neben den Angaben von Zahlen auch ein Meinungsbild zu erhalten und so den Gesamteindruck abzurunden, wurde die Frage nach den Effekten von PLENUM auf die Einkommenssituation bezogen auf die Schaffung neuer Einkommensquellen in den Fragebogen für die Schlüsselpersonen aufgenommen.

Abbildung 6: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Schaffung von Einkommensquellen*



PT= Projektträger, SP= Schlüsselpersonen

*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1="sehr hoch" bis 6="sehr gering"

Quelle: Schlüsselpersonen-/ Projektträgerbefragung 2011 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

Abbildung 6 zeigt, dass insgesamt 41 % der Schlüsselpersonen PLENUM einen hohen bis sehr hohen Beitrag bei der Schaffung neuer und nachhaltiger Einkommensquellen zuschreiben. Lediglich 11 % der Befragten bewerteten den Beitrag im unteren Drittel.

In der differenzierten Betrachtung zeigt sich ein deutlicher Unterschied: während die Schlüsselpersonen zu 33 % einen hohen bis sehr hohen Beitrag von PLENUM sehen, wird dies durch

³ 52 Betriebsinhaber gaben an, dass der zusätzliche Gewinn durch das Projekt nicht bezifferbar ist. Ein Projektträger gab an, dass das Projekt keinen zusätzlichen Gewinn erzeugt.

⁴ 39 gaben an, dass die Abschreibungssumme nicht bezifferbar sei. Zwei Betriebsinhaber gaben an, die Abschreibungssumme läge bei 0 Euro.

die Schlüsselpersonen, die auch Projektträger sind, mit 49 % im oberen Drittel deutlich positiver bewertet.

3.6. Nutzen für die Bevölkerung und die Region – regionale Entwicklung

Die Auswertung der Schlüsselpersonenbefragung diente auch dazu den Nutzen aufzuzeigen, den die Bevölkerung im Projektgebiet Schwäbische Alb aus PLENUM über die gesamte Programmlaufzeit hinweg generieren konnte. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass PLENUM in fast allen untersuchten Bereichen nach Ansicht der Schlüsselpersonen hohe Beiträge zur regionalen Entwicklung geleistet hat.

In Bezug auf den Nutzenaspekt **Vernetzung** wird PLENUM ein großer Effekt bescheinigt. Dieser zieht sich durch nahezu alle Bewertungsdimensionen⁵, wobei der Beitrag zur **Zusammenarbeit verschiedener Akteure innerhalb der Projekte** mit 55 % im oberen Drittel hervorsticht.

Die Vernetzungs- und Kooperationsbereitschaft stiegen damit ebenfalls. Der Effekt auf die Lösung von Konflikten zwischen Landnutzern und Naturschutz wird dagegen etwas geringer gewertet, wobei in den Fokusgruppengesprächen dennoch der Nutzen von PLENUM als "Arena" betont wurde. Lediglich die Beteiligung der Kommunalpolitik, die innerhalb der Gremien z.T. als zu dominant empfunden wurde, wurde als Kritikpunkt benannt.

Aber auch die **Verankerung in der Bevölkerung** wurde durchgängig gut bewertet. Insbesondere die Steigerung des **Vertrauens der Akteure untereinander** erzielte hohe Werte (56 % im oberen Drittel). Etwas weniger positiv wurde dagegen der Nutzen bei der **Minderung der Konflikte zwischen dem Naturschutz und den Landnutzern** gewertet (33 %). Der Schwerpunkt liegt aus Sicht der befragten Schlüsselpersonen sowie der Fokusgruppenteilnehmer in einem hohen Beitrag zur Steigerung des Bewusstseins für regionale Lebensmittel und die damit verbundene Wertschöpfung.

Der **Innovationsgehalt** von PLENUM wurde ebenfalls durchgängig hoch eingeschätzt. Aber auch der Beitrag zur Sicherung der Naturausstattung - einem der Kernziele von PLENUM - wurde von den Befragten mit 58 % positiv hervorgehoben.

Bezüglich der Angebote für verschiedene Zielgruppen sticht heraus, dass PLENUM hohe Beiträge zur Steigerung der **Wettbewerbsfähigkeit** regionaler Produkte sowie bei der Verbesserung des **Regionsimages** sowie dem **Bekanntheitsgrad** der Region zugesprochen werden. Dies wird ergänzt durch die Schaffung konkreter neuer Angebote insbesondere im touristischen Bereich.

Einen wichtigen Beitrag konnte PLENUM auch bei der Generierung von Zusatzeffekten erzielen. Die phasenweise parallele Teilnahme am Bundeswettbewerb "Regionen aktiv" verbreiterte den Ansatz von PLENUM und zog zusätzlich neue Projektmittel nach sich. Die Umsetzung des Biosphärengebiets passierte einerseits im Zuge von PLENUM, stellt aber nun andererseits die konsequente Verstetigung des begonnenen Ansatzes der Regionalentwicklung im Projektgebiet Schwäbische Alb dar.

⁵ Vernetzung von größeren mit kleineren Projekten, Schaffung von Synergien zwischen Naturschutz und Landwirtschaft, Verwirklichung integrierter Ansätze über Handlungsfelder hinweg, Steigerung der Zusammenarbeit verschiedener Akteure in den Projekten.

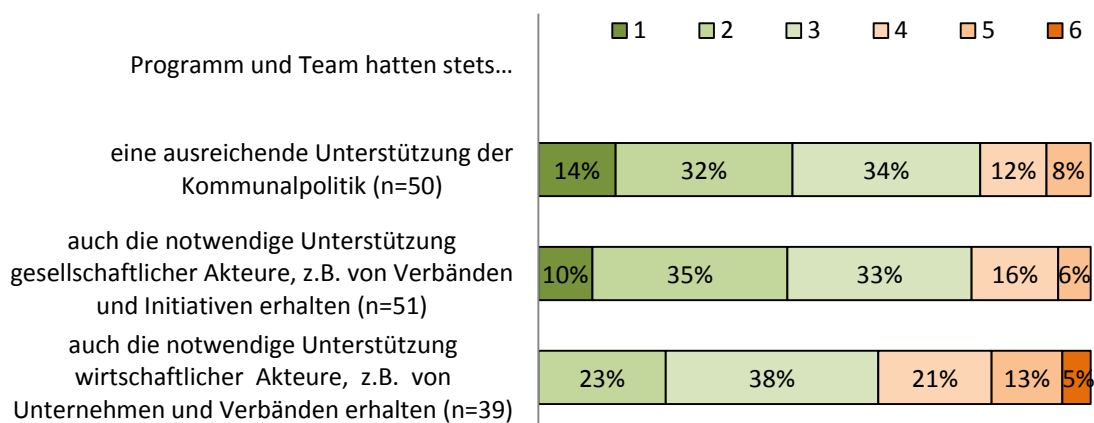
3.7. Organisationsaufbau und Arbeitsprozesse - die Struktur von PLENUM

Unter den Aspekten Organisationsaufbau und Arbeitsprozesse werden die verschiedenen Aspekte der Aufbau- und Ablauforganisation von PLENUM im Projektgebiet Schwäbische Alb betrachtet. Aufbauend auf den Ergebnissen der Befragung von Schlüsselpersonen wurden verschiedene Teilbereiche wie die Geschäftsstellenarbeit, die Gremienarbeit, die Unterstützung in der Region, der Beteiligungsprozess sowie die administrative Abwicklung von PLENUM betrachtet.

Ein wesentliches Ergebnis ist, dass die Einrichtung einer Geschäftsstelle im Projektgebiet zu den Erfolgsfaktoren von PLENUM gehört und die Basis einer gelungenen Umsetzung darstellt. Sowohl die Befragung als auch die Fokusgruppengespräche unterstützen die positive Bewertung der Kompetenzen und Leistungen, die das Team der Geschäftsstelle in den Prozess eingebracht hat. Die Projektbegleitung und -vernetzung, insbesondere in den Bereichen naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft sowie Vermarktung, machten viele Entwicklungen, die PLENUM in der Schwäbischen Alb hervorgebracht hat, erst möglich. Die Zusammenarbeit in der Region wäre ohne die Geschäftsstelle nicht so reibungslos verlaufen bzw. an verhältnismäßig kleinen Hürden wie dem organisatorischen Aufwand eines solchen Prozesses gescheitert. Dieser Aspekt spiegelt sich auch in der Bewertung der Gremienarbeit wider, die insgesamt als ein wichtiges Instrument zur ausgeglichenen Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie bewertet werden.

Die Unterstützung von PLENUM und dem PLENUM-Team durch die Region wird grundsätzlich hoch eingeschätzt und damit positiv hervorgehoben. Lediglich die Vernetzung mit den Wirtschaftsakteuren scheint nicht in optimalem Maße gelungen zu sein: während die beste Bewertung gar nicht vergeben wurde, sind es auch nur 23 % der antwortenden Schlüsselpersonen, die eine hohe Unterstützung attestieren.

Abbildung 7: Zustimmung bezüglich der Unterstützung von Programm und PLENUM-Team*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1="sehr hoch" bis 6="sehr gering"

Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2012 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Der regionale Beteiligungsprozess wird nahezu durchgängig positiv bewertet. Allerdings fällt auf, dass der Anteil kommunalpolitischer Akteure in den Gremien als zu hoch eingeschätzt wird, so dass diese Akteursgruppe aus Sicht der weiteren Akteursgruppen ein zu hohes Gewicht im Gesamtprozess hatte. Gleichzeitig wird bemängelt, dass insbesondere Jugendliche nicht adäquat haben eingebunden werden können. Dies wäre ein mit Blick auf die Fortführung des begonnenen Prozesses verbesserungsbedürftiger Faktor, der dazu einer intensiveren Betrachtung unterzogen werden müsste, um Ursachen zu ermitteln und geeignete Lösungen zu finden.

Die administrative Abwicklung von PLENUM als Förderprogramm ist ein wichtiger Aspekt, der große Auswirkungen auf die Inanspruchnahme der Mittel hat. Die grundsätzlichen Fördermög-

lichkeiten wurden positiv bewertet, sie passten zu den Zielen und Maßnahmen in der Region. Der Verwaltungsaufwand wurde von allen Beteiligten als relativ hoch eingeschätzt, hier zeigte sich, dass ohne das Vorhandensein der Geschäftsstelle mit ihren Beratungsleistungen eine Vielzahl der Projekte wohl nicht in die Realisierung gegangen wäre. Ein wesentlicher Kritikpunkt war aus Sicht von Wirtschaftsakteuren die Taktung der Gremientermine, die einen schnellen Einstieg in die Umsetzung erschwerte.

Insgesamt ermöglicht die Aufbau- und Ablauforganisation von PLENUM aber eine hohe Prozess- und Umsetzungsqualität und damit eine hohe Zufriedenheit der Akteure innerhalb des Programms. Hemmschwellen in der Umsetzung sind zwar vorhanden, können aber durch die Mitarbeiter der Geschäftsstelle gemildert werden, so dass das Gesamtprogramm einen hohen Nutzen für die Region Schwäbische Alb entwickeln konnte, der weit über den eigentlichen Förder- und Umsetzungszeitraum hinausgeht.

3.8. Regionales Entwicklungskonzept - Grundlage der Regionalentwicklung

Das REK wurde in seinen Grundzügen im Projektgebiet Schwäbische Alb sicherlich erfolgreich umgesetzt. In einem umfassenden Beteiligungsprozess wurde es mit den regionalen Akteuren erstellt und 2008 fortgeschrieben.

Die vorgesehenen Arbeitsstrukturen wurden erfolgreich etabliert und es wurde eine Vielzahl beispielhafter Projekte auf den Weg gebracht, die dem Leitbild "Schützen durch Nützen" Rechnung tragen.

PLENUM hat viele Veränderungen im Projektgebiet bewirkt, die Fortführung des Prozesses im Biosphärengebiet spricht für eine erfolgreiche Umsetzung aus Sicht der zentralen Akteure und damit für eine positive Gesamtbilanz. Dies wurde von den Akteuren sowohl in der Schlüsselpersonenbefragung wie auch in den Fokusgruppengesprächen bestätigt.

Zwischen dem Ministerium bzw. der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz und der Projektregion wurden jährlich das Arbeitsprogramm sowie eine priorisierte Projektliste im Sinne eines Controllings abgestimmt, so dass von einer grundlegenden Steuerung des Prozesses und der Verfolgung der Ziele ausgegangen werden kann.

Dennoch ist die Bewertung der Umsetzung im Sinne eines abschließenden Soll-Ist-Vergleichs angesichts der fehlenden Operationalisierung der Ziele kaum möglich.

Das REK definiert in seiner vorliegenden Form die Eckpunkte der Entwicklung für das Projektgebiet Schwäbische Alb. Aufgrund der fehlenden Operationalisierung der Ziele ist es jedoch eher eine Momentaufnahme der Ausgangssituation und der anzugehenden Probleme für den jeweiligen Umsetzungszeitraum. Von der Möglichkeit der Steuerung des Prozesses über Ziele und Meilensteine wurde wenig Gebrauch gemacht, auch wenn das jährliche Controlling mit der Festlegung eines Jahresprogramms samt Projektliste als Voraussetzung für die jährliche Mittelbewilligung dies sicherlich in einem gewissen Rahmen ersetzen konnte.

4. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Aus den dargestellten Ergebnissen und Wirkungen werden im Folgenden einerseits Schlussfolgerungen gezogen, andererseits aber auch Empfehlungen für ggf. sinnvolle Veränderungen in der Ausgestaltung von PLENUM gegeben.

4.1. Übergeordnete PLENUM-Ziele

Neben dem Schutz-durch-Nutzung-Ansatz zeichnet sich PLENUM durch einen integrierten, naturschutzorientierten Regionalentwicklungsansatz aus, der deutlich über den klassischen Naturschutz hinausgeht. Dies schlägt sich in den Handlungsfeldern und Zieldimensionen nieder. Diese wurden auf breiter Front umgesetzt und fanden eine große positive Resonanz.

Darüber hinaus verfolgt PLENUM aber auch spezifische Naturschutzziele (vgl. Kap. 3.4), deren Erreichung über die Umsetzung von Projekten entweder unmittelbar oder zumindest mittelbar erfolgen muss. Auch hier konnte im Rahmen der Evaluation belegt werden, dass mittels PLENUM Projekte im Projektgebiet Schwäbische Alb angestoßen wurden, die nachweislich einen Beitrag zur Erreichung mindestens eines Ziels, in aller Regel jedoch eines ganzen Zielbündels beigetragen haben. Insbesondere Projekte wie "Ebbes Guad's" oder "Alb-Leisa" belegen, dass in der Region Akteure mobilisiert werden konnten, die das Anliegen der Verbindung von Wirtschaftlichkeit mit naturschutzfachlichen Aspekten in hervorragender Weise miteinander verbunden haben.

Die im Rahmen der Evaluation gewonnenen Erkenntnisse zeigen dabei, dass PLENUM trotz dieses in sich kontroversen Ansatzes des Schutzes durch Nutzung eine positive Wahrnehmung durch die Akteure im Projektgebiet Schwäbische Alb genießt. Unbestritten sind die hohen Leistungen zur Vernetzung der für PLENUM wichtigen regionalen Akteure ebenso wie die Beiträge zur Bewusstseinsänderung im Sinne des PLENUM-Gedankens in der Bevölkerung, die Entwicklung innovativer Lösungen und die Sicherung der Naturausstattung der Region.

Die Übertragung der Handlungsfelder zur Fortführung im Rahmen des Biosphärengebiets sind ein zentraler Beleg für diese Zufriedenheit und den Willen der Akteure, den bereits begonnenen Weg weiter zu beschreiten - trotz des sich aus der Verbindung von Naturschutz und Vermarktungsansätzen ergebenden Konfliktpotenzials. Der Ansatz, Naturschutz und Regionalentwicklung gemeinschaftlich voranzubringen, hat sich in der Schwäbischen Alb als Erfolgsfaktor etabliert.

Auch die Erkenntnis bei einer breiten Akteursbasis, dass nicht alle naturschutzfachlich wünschenswerten Prozesse eigenwirtschaftlich durchführbar, sondern dauerhaft auf eine Unterstützung angewiesen sind, ist ein Ergebnis dieses Prozesses.

4.2. Regionales Entwicklungskonzept

Die Umsetzung des REK ist mit Blick auf die erhobenen Ergebnisse in allen betrachteten Dimensionen positiv zu bewerten. Dies betrifft insbesondere die Qualität des Umsetzungsprozesses bzw. die Zufriedenheit der regionalen Akteure damit, als auch die Auswahl der Förderprojekte und damit die Nutzung der vorhandenen regionalen Potenziale.

Auch im Hinblick auf die Erreichung der regionalen Entwicklungsziele aus dem REK ist festzustellen, dass diese grundsätzlich adäquat durch das realisierte Projektportfolio abgebildet werden und sowohl von den regionalen Schlüsselpersonen als auch vom PLENUM-Team als in hohem Maße umgesetzt eingeschätzt werden. Fehlende Entwicklungsimpulse in Einzelbereichen können klar auf Problemstellungen innerhalb bestimmter Akteursgruppen zurückgeführt werden.

In Bezug auf die Zielformulierung ist jedoch anzumerken, dass die Zielaussagen des REK meist als "visionäre" oder Entwicklungsziele und nicht als Zustandsziele formuliert wurden. Die Frage, was bis wann erreicht werden soll, bleibt offen. Die Empfehlung ist daher, zukünftig stärker auf die Operationalisierung der Ziele bei der REK-Erstellung zu achten. Hilfreiches Instrument ist die Anwendung der inzwischen im Projektmanagement gängigen "SMART"-Regel. Das Akronym SMART steht in diesem Zusammenhang für **S**pezifisch (Ziele müssen eindeutig definiert sein), **M**essbar (Ziele müssen messbar sein), **A**usführbar (Ziele müssen von den Empfängern akzeptiert sein und umgesetzt werden können), **R**ealistisch (Zielerreichung muss möglich sein) und **T**erminierbar (zu jedem Ziel gehört eine klare Terminvorgabe, bis wann das Ziel erreicht sein muss). Die Anwendung ist im Naturschutz noch nicht gängig, hier könnte PLENUM aber eine wichtige Vorreiterrolle übernehmen und in diesem Zusammenhang auch eine Weiterentwicklung erfahren.

4.3. Beteiligung (Ablauf-/Organisationsstruktur)

In Bezug auf seine Aufbau- und Ablauforganisation ist PLENUM eine sehr hohe Umsetzungsqualität zu bescheinigen. Sie wird in allen fünf untersuchten Bewertungsdimensionen von den regionalen Schlüsselpersonen durchgehend positiv bewertet. Lediglich der mit der Projektförderung verbundene Aufwand ist ein Kritikpunkt, der aber im Verhältnis zu anderen Förderinstrumenten relativiert wird. Das PLENUM-Team hat nach Ansicht der regionalen Akteure alle Möglichkeiten für eine möglichst unbürokratische Abwicklung der Förderung genutzt.

Die Geschäftsstellenmitarbeiter haben zusätzlich einen großen Beitrag zum nachhaltigen Aufbau einer guten Zusammenarbeit im Projektgebiet geleistet. Auch die Öffentlichkeitsarbeit wird sehr positiv wahrgenommen. Die Verlagerung dieser Aufgabenstellungen auf das Biosphärenteam ist ein Beleg für die Wertschätzung der geleisteten Arbeit.

Die Beteiligung und Unterstützung des PLENUM-Ansatzes durch alle relevanten Gruppen war weitestgehend gegeben. Ein Kritikpunkt war lediglich der hohe Anteil kommunaler Vertreter in den Gremien, der zwar einerseits eine gute Einbindung der politischen Entscheidungsträger garantierte, andererseits aber stellenweise zu einer zumindest gefühlten unterdurchschnittlichen Repräsentation weiterer Akteure führte. Weiterhin wurde die zu geringe Beteiligung von Wirtschaftsakteuren ebenso wie touristischer Verbände bemängelt. Hier wäre zu überlegen, welche Handlungsmotivationen solcher Akteure für eine intensivere Beteiligung in Prozess angesprochen werden könnten. Zusätzlich ist zu überlegen wie Akteure aus dem Bereich Jugend besser integriert werden können. Auch hier wäre eine Analyse der konkreten Handlungsmotivationen und Interessen an einer Beteiligung notwendig.

4.4. Förderung

Die Förderung von PLENUM stellt nach Ansicht der Akteure im Projektgebiet Schwäbische Alb einen wichtigen Anreiz dar, der dem Gesamtansatz erst seine regionale "Katalysator-Funktion" ermöglicht. Die Akteure betonten in diesem Zusammenhang, dass die Möglichkeit, Entwicklungsschritte mit Hilfe einer Einstiegsfinanzierung zu unterstützen, ein wesentlicher Aspekt des Erfolgs von PLENUM insgesamt war. Das Beschreiten neuer Wege in der Produktion, der Produktentwicklung oder der Vermarktung birgt immer auch das Risiko des Scheiterns. Die eingesetzten Eigenmittel ebenso wie die durchschnittliche Förderquote belegen, dass die PLENUM-Unterstützung dennoch nur eine Minderung der Einstiegsschwelle bedeutete und nicht die Übernahme vollständiger, betrieblicher Risiken.

Seitens des PLENUM-Teams wurde jedoch die Frage nach der Notwendigkeit einer Bagatelengrenze diskutiert. Vor dem Hintergrund, dass der Arbeitsaufwand zur Projektabwicklung nahe-

zu unabhängig von der Höhe der Fördersumme ausfällt, wäre ggf. eine Auswertung der Geschäftsstellenarbeit unter diesem Gesichtspunkt sinnvoll.

4.5. Qualitätskriterien

Die Bindung der Umsetzung von Projekten an definierte Qualitätskriterien ist ein Erfolgsfaktor zur Erreichung des Gesamtziels "Schützen durch Nützen". Dabei entfaltet sich zum einen eine relativ direkt nachvollziehbare Wirkung in den Naturschutzeffekten. Zum anderen sind es die höheren Qualitätskriterien, die eine Hervorhebung insbesondere in der Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen ermöglichen und so wiederum zu einer höheren Wertschöpfung beitragen.

Die Umsetzung ist im Projektgebiet Schwäbische Alb an vielen Stellen sehr gut gelungen. Insbesondere dort, wo höhere Standards mit den Prinzipien einer konsequenten Aufpreisvermarktung verbunden werden konnten, sind nachhaltige Effekte spürbar. Der Erfolg von Beispielen wie "Ebbes Guad's" oder Alb-Korn belegen dies.

Das Ziel muss es sein, diesen Ansatz aus der Nische der PLENUM-Förderung in den Mainstream der Produktionsgrundsätze in der Region zu holen, um einen möglichst breiten Effekt für Natur und Landschaft zu erzielen.

4.6. Empfehlungen

PLENUM ist als Regionalentwicklungsansatz insofern einzigartig, als dass ein konsequenter Wertschöpfungskettenansatz mit naturschutzrelevanten Handlungsfeldern verbunden wird. Die Schaffung von Wertschöpfungsketten sowie verbraucherorientierten und hochqualitativen Endprodukten, die gleichzeitig naturverträglich sind, gelingt damit in herausragender Weise. Weitere wichtige Beiträge leistet PLENUM im Bereich der Umweltbildung und damit verknüpft in der Schaffung von Verbraucherbewusstsein in den jeweiligen Regionen als Basis für die Vermarktung der geschaffenen Produkte und Dienstleistungen. Die bereits abgeschlossenen Förderprozesse in den verschiedenen Regionen belegen die Nachhaltigkeit des Ansatzes über den reinen Projektzeitraum hinaus.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist die Entwicklung innovativer, auf die Bedürfnisse der jeweiligen Projektregion zugeschnittener Lösungsansätze und Produkte. Die PLENUM-Geschäftsstelle als professioneller Kümmerer ist sowohl in Bezug auf die thematische Breite der Handlungsfelder wie die Vielzahl der zu beteiligenden und vernetzenden Akteure der Dreh- und Angelpunkt des Entwicklungsprozesses. Die guten Ergebnisse der Umsetzung hängen dabei direkt mit der personellen Ausstattung zusammen: die Vielzahl an Handlungsfeldern lässt sich nur dann erfolgreich bewältigen, wenn eine Bandbreite an Personen und Persönlichkeiten die Geschäftsstelle repräsentieren und die Projekte und Akteure im Prozess professionell begleiten kann. Die Kenntnis und Befriedigung der sehr unterschiedlichen Handlungsmotivationen und Zielvorstellungen von Naturschützern, Landwirten, aber auch weiterverarbeitenden Betrieben und Vermarktungseinrichtungen ist die Basis für eine langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb eines Projektgebiets. Die intensive Zusammenarbeit mit der Landesverwaltung ermöglicht dann vielfältige Fragestellungen zu Förderfällen, die aufgrund des innovativen Ansatzes nicht nach einem Durchschnittsschema abgearbeitet werden können, kurzfristig zu klären und ggf. in der Ausgestaltung des Programmes nachzusteuern. Die Organisation des Austauschs der Projektgebiete untereinander sorgt zusätzlich für Synergien aufgrund der Nutzung bereits gemachter Projekterfahrungen.

Trotz des sehr breit aufgestellten Regionalentwicklungsansatzes ist aber auch PLENUM in seiner Ausgestaltung eingeschränkt. Im Projektgebiet Schwäbische Alb konnte dies durch die parallele Umsetzung von "Regionen aktiv - Land gestaltet Zukunft" insofern aufgefangen wer-

den, als dass auch innovative Lösungsansätze zur erfolgreichen Gestaltung der Regionalentwicklung abseits des Naturschutzes unterstützt werden konnten. Aus der Vernetzung beider Herangehensweisen hat die Region in hohem Maße profitieren können. Eine Ausweitung des PLENUM-Ansatzes um weitere Handlungsfelder wie bspw. den demografischen Wandel als große zukünftige Herausforderung insbesondere der ländlichen Regionen ist dennoch nicht erstrebenswert, denn gerade in der Fokussierung auf naturschutzrelevante Wertschöpfungsketten liegt auch der Erfolg von PLENUM. Zielführender wäre die konsequente Verbindung unterschiedlicher Förderansätze in den Regionen im Sinne einer Nutzenmaximierung.

Folgende Empfehlungen für den weiteren Umgang mit PLENUM basierend auf den gemachten Erfahrungen im Projektgebiet Schwäbische Alb ergeben sich:

Der Übergang der Themen und Handlungsfelder in das Biosphärengebiet zeigt, dass die Projektgebiete frühzeitig in Zusammenarbeit mit der Landesverwaltung über realistische Fortführungsperspektiven in einen Austausch treten sollten. Damit würde die Nachhaltigkeit der in der Förderphase erzielten Ergebnisse und Effekte weiter gestützt. Hierzu sollte der Austausch zwischen den Projektgebieten unter Berücksichtigung vorhandener Nachfolgestrukturen bereits abgeschlossener Projektgebiete sowie weiterer best practice-Beispiele intensiviert werden.

In den Projektgebieten selber sollte die Steuerung des Prozesses über SMARTe Ziele verstärkt werden. Dabei sollte auch berücksichtigt werden, dass gerade zu Prozessbeginn das Vertrauen der Akteure untereinander noch nicht in dem Maße vorhanden ist, dass man sich auf sehr konkrete gemeinsame Zielsetzungen einigen kann. Die Geschäftsstelle sollte also Nachsteuerungsmöglichkeiten haben, um Anpassungen im laufenden Prozess in Absprache mit der Landesverwaltung vorzunehmen. Damit würde auch das REK in seiner Funktion aufgewertet, das in der derzeitigen Form eher eine Momentaufnahme bzw. Zustandsbeschreibung denn eine Zusammenfassung der Steuerungsintentionen des Projektgebiets darstellt.

Bezogen auf die Akteure ist eine klarere Kenntnis der Handlungsmotivationen insbesondere solcher Akteursgruppen zu empfehlen, die aus dem naturschutzfachlichen Fokus von PLENUM zunächst keine Beteiligungsmöglichkeiten für sich erkennen können. Gerade die Einbeziehung von Wirtschaftsakteuren ist ein wichtiger Faktor in der Umsetzung von wertschöpfungsorientierten Projekten. Aber auch ein breites, gesamtgesellschaftliches Engagement ist nur dann zu erreichen, wenn möglichst alle in der Region relevanten Gruppen im Prozess vertreten sind. Letztlich basiert die Ausschöpfung des vorhandenen Innovationspotenzials aus neuen regionalen Wertschöpfungspartnerschaften sowie einem breiten Wissen um die Zusammenhänge zwischen naturschutzfachlichen und regionalwirtschaftlichen Belangen in allen Bevölkerungsgruppen.